

Irritation durch minimale Verschiebungen

„Kunst als Bau“ statt Kunst am Bau: Werkschau-Vortrag von Martin Bruno Schmid im CCFA Karlsruhe

Es war eine Vermissage der besonderen Art im Centre Culturel Franco Allemand (CCFA) in Karlsruhe. An den Wänden, auf dem Boden: keine Kunst. Denn Martin Bruno Schmid, Stipendiat des „Retour de Paris“-Programms, präsentierte einen Querschnitt seines Kunst-am-Bau-Schaffens per Vortrag, den er abfilmen ließ. Dieser Mitschnitt ist nun in der Ausstellung zu sehen und soll nach deren Ende, dann in neuerlicher Transformation, als Katalog vorliegen.

Schmid ist sehr erfolgreich im Bereich der Kunst am Bau: In den vergangenen Jahren realisierte er sechs Großprojekte, die Ausstattung von St. Fidelis in Stuttgart mit Altar, Ambon, Tabernakel und Taufstein steht kurz vor der Fertigstellung, und in Strabburg wurde er diesen Februar unter 80 Künstlern ausgewählt, für das neue universitäre Studienzen-

trum eine seiner minimalistischen, ortszugehörigen Arbeiten zu realisieren.

Diese Aspekte ziehen sich als roter Faden durch sein künstlerisches Werk, ergänzt um das Arbeiten mit den vor Ort vorgefundenen Materialien. Seine Werke sind oft nur für den erkennbar, der genau hinschaut, sich aufmerksam durch den Raum bewegt. Es ist „fast nichts“. Seine Eingriffe sind auf den ersten Blick nur geringfügig, auch wenn er wie in Villingen-Schwenningen bei einer tragenden Wand ein kreisrundes Loch herauschnitt und die vier Tonnen schwere Scheibe um zehn Grad gedreht wieder fixierte, oder wie unlängst auf der art Karlsruhe bei der Galerie Schwarz, Dübhel in 14-karätigem Gold in der Wand versenkte. Die Dübhel waren übrigens sein mit dem zweiten ersten Preis ausgezeichneteter Wettbewerbsbei-

trag für das Humboldtforum in Berlin, der nicht zur Realisierung empfohlen wurde, weil er zu wenig Präsenz im Raum habe und entsprechend nicht vertretbar sei – was ja aber gerade sein Anliegen ist. Ein wenig erinnert diese Arbeit an Walter de Marias „Vertikalen Erdkilometer“ von der documenta 6 in Kassel 1977. Und ähnlich wie bei de Marias Arbeit, bei der nur das Ende des letzten Messingstabs daran erinnert, dass an dieser Stelle eine einen Kilometer tiefe Bohrung vorgenommen worden ist, will auch Schmid sichtbar machen, was sonst nicht sichtbar ist.

Dabei geht er oft an die Grenzen dessen, was statisch möglich ist, um eine letzte Verunsicherung zu erzeugen. Er arbeitet grundsätzlich mit Fachleuten zusammen. Performances sind nicht sein Ansatz, sondern das Ergebnis, bei dem

es um die Aktivierung des Ortes, der Architektur, der jeweiligen Wand oder Stütze geht. Dafür fand Schmid die Zeichnung „Kunst im Bau und Kunst mit dem Bau“ – oder, um es mit den Worten des 2005 verstorbenen Stuttgarter Künstlers Otto Herbert Hajek zu sagen, der ebenfalls sehr eng mit Architekten und Bauhandwerkern bei seinen Arbeiten im öffentlichen Raum zusammenwirkte: Es ist „Kunst als Bau“ – wenn gleich Schmid wesentlich subtiler arbeitet, eben mit: fast nichts. Chris Gerbing

Termine

Bis 18. Oktober, Centre Culturel Franco-Allemand Karlsruhe, Karlstraße 16b. Geöffnet Montag bis Donnerstag 10 bis 12.30 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Freitag 10 bis 12.30 Uhr, Samstag und Sonntag geschlossen. www.ccfa-ka.de